Verdacht auf Alkoholmissbrauch : ein Ablaufschema bietet Unterstützung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (2010-2011)**

Heft 112

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-789821

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Verdacht auf Alkoholmissbrauch: Ein Ablaufschema bietet Unterstützung

vgl. beiliegendes Schema der Züfam
Zürcher Fachstelle zur Prävention des Alkohol- und Medikamenten-Missbrauchs

In der letzten INTERCURA 111 hatten wir das Ablaufschema beigelegt. Leider ohne den erläuternden Text! Das möchten wir in dieser Ausgabe nachholen und legen auch das Schema nochmals bei.

Der Alkoholmissbrauch stellt ein generationenübergreifendes Problem dar. So sind auch ältere Menschen davon betroffen. Entsprechend stellt sich die Frage, wie Fachpersonen bei einem Verdacht auf Alkoholmissbrauch handeln sollen – beispielsweise beim Eintritt einer betagten Person in ein Alters- oder Pflegeheim. Diese Situation liegt dem Ablaufschema zugrunde, welches die Zürcher Fachstelle zur Prävention des Alkohol- und Medikamentenmissbrauchs (ZüFAM) in Zusammenarbeit mit Thomas Meyer, seines Zeichens langjähriger Chefarzt und Direktor der Forel Klinik, entwickelt hat.

Erwähntes Schema soll den Ablauf in systematisierter Weise darstellen, wobei die Phasen in drei Bereiche gegliedert sind: In der linken Spalte finden sich die Instrumente wie Merkblätter oder Vereinbarungen, in der mittleren werden Verhalten und Vorgehensweisen beschrieben, während in der rechten Spalte die Regelung der Zuständigkeiten den Inhalt bildet.

Gedacht ist das Ablaufschema als Orientierungshilfe, die gewissermassen Leitplanken vorgeben kann, jedoch in der Praxis stets der Anpassung an die individuellen Gegebenheiten bedarf. Zentral in diesem Zusammenhang ist ein prozessorientiertes Denken. Dies bedeutet, dass es allein mit dem Ablaufschema nicht getan ist. Erst eine adäquate Umsetzung des Papiers führt zur Nutzung der sich bietenden Chance. Da das Ablaufschema weitgehend selbsterklärend ist, sollen an dieser Stelle Erkenntnisse aus den bisherigen Erfahrungen anlässlich der Anwendung in der Praxis im Mittelpunkt stehen:

- Am besten bewährt hat sich die Anpassung des Prototyps, den das Schema darstellt, durch Führungspersonen. Generell ist es

von zentraler Bedeutung, dass die jeweilige Leitung in den verschiedenen Phasen des Ablaufs ihre Funktion wahrnimmt und darüber hinaus eine Haltung bezüglich der Früherkennung und des Umgangs mit dem Alkoholkonsum der BewohnerInnen entwickelt. Ein solcher Prozess kann dann seine Wirkung entfalten, wenn alle Hierarchiestufen miteinbezogen werden, entsprechend alle über das entwickelte Profil orientiert sind. Dadurch steigt die Verhaltenssicherheit, was wiederum der Qualität und Professionalisierung förderlich ist.

- In Analogie zu Institutionen allgemein müssen auch im Umgang mit (mutmasslichem) Alkoholmissbrauch die Zuständigkeiten und die Klärung des Ablaufs bzw. des Vorgehens – so weit wie möglich – festgelegt werden, um Synergieeffekte nutzen zu können. In diesem Sinne sind viele Kenntnisse und Erkenntnisse von der Institutionsebene auf das Ablaufschema übertragbar (und umgekehrt).

- Wesentlich für ein gutes Gelingen ist die funktionierende Zusammenarbeit aller beteiligten Seiten. Daher ist gerade auch die Akzeptanz der Vorgehensweise unter den zuständigen ÄrztInnen von besonderer Wichtigkeit. Erfreulicherweise zeigen die bisherigen Erfahrungen mit dem Ablaufschema, dass diese sehr hoch ist.

Angebote der ZüFAM

Die ZüFAM bietet Institutionen im Alters- und Pflegebereich Unterstützung in ihrer Arbeit im Bereich Sucht im Alter an, was die Vermittlung von Know-how und Erfahrungen sowie praxisorientierte Arbeitsinstrumente einschliesst. Idealerweise findet in diesem Rahmen zunächst eine Moderation zur Erarbeitung einer betriebseigenen Haltung zu Sucht im Alter statt, woran Schulungsmodule anknüpfen können, welche schliesslich in einen nachhaltigen Prozess münden. Im Zentrum stehen dabei die (Früh-)Erkennung eines Alkohol- oder Medikamentenmissbrauchs und

die damit zusammenhängenden Fragen: Wie äussert sich eine Sucht? Welche Faktoren erhöhen das Risiko, in eine Abhängigkeit zu geraten? Und was kann einen erfolgreichen Stopp des Missbrauchs begünstigen? Ist die Sucht erst einmal erkannt, können entsprechende Interventionsmassnahmen in die Wege geleitet werden. Dabei unterscheidet man zwischen Frühinterventionen mit dem Ziel, eine Sucht vor ihrem Entstehen oder ihrer Manifestation zu verhindern – z. B. durch altersspezifische Wissensvermittlung, vertragliche Vereinbarung zwischen betreuender Person und KlientIn – und Interventionen bei bestehender Sucht, die den Ausstieg aus der Abhängigkeit mit Hilfe einer ambulanten oder stationären Behandlung zu erreichen versuchen.

Nähere Auskünfte sind unter **www.suchtimalter.ch** zu finden
oder können bei der ZüFAM eingeholt werden
Tel.: 044 271 87 23
E-Mail: info@zuefam.ch.